

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 104 (1971)
Heft: 31-32

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ des Bernischen Lehrervereins
104. Jahrgang. Bern, 20. August 1971

Organe de la Société des enseignants bernois
104^e année. Berne, 20 août 1971

Bericht über die Delegiertenversammlung des BLV vom 9. Juni 1971

I. Eröffnung

Präsident *Fritz Gerber*, Zweisimmen, wandte sich zur Eröffnung der Versammlung im Grossratssaal mit folgenden Worten an die Teilnehmer:

«Sehr verehrte Anwesende,

Wir lesen im Jahresbericht des Bernischen Lehrervereins 70/71:

«Im Schulwesen ist so ziemlich alles umstritten oder schon in Bewegung; für die Lehrerschaft hängt sehr viel davon ab, dass die Reformen nicht einseitigen Interessen oder Ansichten ausgeliefert, sondern wesentlich von ihren wichtigsten Trägern, den Lehrern, selber mitgestaltet werden.»

Unser heutiges Schul- und Bildungssystem ist angefochten. Kompetente, aber auch kompetent sich gebärdende Leute greifen die Probleme auf. Ist es da verwunderlich, dass Erziehungs- und Bildungsfragen längst nicht mehr nur Fragen der Erkenntnis, sondern auch Fragen des Prestiges und der politischen Macht geworden sind?

Die Behauptung, dass heute fast alle Kreise – mit Ausnahme der Lehrerschaft – einsähen, dass die öffentliche Schule unzeitgemäss und ungenügend geworden sei, ist zumindest gewagt.

Der BLV, seine Behörden und eine Grosszahl seiner Mitglieder arbeiten seit langem mit Ernst und Hingabe an der Lösung der vielgestaltigen Probleme.

Es ist ganz natürlich, dass auch kritische Fragen über Reform- und Koordinationsbestrebungen laut werden. Wir müssen uns dagegen verwahren, dass jeder ernsthafte Kritiker als Reaktionär, als Hemmschuh bezeichnet wird.

Die Angst, als rückständig und altmodisch zu gelten, darf jedoch niemanden dazu treiben, alles Neue bedingungslos zu fördern und zu bejahen.

Mit Recht wird nach neuen Wegen und Methoden gesucht. Sind sie überzeugend und wirklich fortschrittlich, so werden sie sich auch ohne Zwang durchsetzen.

Auf breiter Basis müssen unsere Anliegen diskutiert werden können. Objektiv gültige Ziele erreichen wir nur, wenn wir versuchen, in fruchtbringendem Gespräch und realistischer Planung die Leistungssteigerung und die Entwicklung der Gemütskräfte wieder ins Gleichgewicht zu bringen.

Heftig umstritten ist heute auch die Frage der technischen Hilfsmittel; diese dürften erst dann gefährlich werden,

wenn man sie in ihrer Geltung verabsolutiert. Einseitigkeit hemmt das harmonische Wachstum unserer Jugend in jeder Hinsicht.

Das Ziel des Schulprogramms müsste heissen: Wie fördere ich das Verantwortungsbewusstsein des Kindes, wie wecke ich seine Gewissenskräfte, wie aktiviere ich seine schöpferischen Fähigkeiten.

Ich zitiere Albert Einstein: «Das wesentliche Ziel der Erziehung muss sein, dem Studierenden das Verständnis und lebendige Gefühl für die wirklichen Werte des Lebens nahezubringen. Die vorzeitige Spezialisierung unter dem Gesichtspunkt einer möglichst raschen Nutzbarmachung des Gelernten tötet den Geist, auf dem alles kulturelle Leben beruht, einschliesslich des spezialisierten Wissens.»

Um in diesem Sinn zu wirken, muss der Erzieher persönliche Initiative aufbringen, muss als ganzer Mensch an diese verantwortungsvolle Aufgabe herantreten. Wie sollte er dies tun, wenn er nicht mehr frei gestalten dürfte? Jeder behördlich angestrebte Methodenzwang erschwert das unabhängige und schöpferisch pädagogische Arbeiten. Die Vereinheitlichung der Methode macht ein Erziehungssystem starr und unbeweglich.

Wir alle sind aufgerufen, uns gründlich auseinanderzusetzen mit den vielen Aspekten der Koordination und der Gesamtschule. Ich bin überzeugt, dass nun der Zeitpunkt gekommen ist, da niemand mehr abseits stehen darf, da jeder sich um ein Urteil bemühen, sich verantwortlich fühlen und mit vollem Einsatz an den geplanten Reformen mitarbeiten muss.

Es wäre – um mit den Worten unseres Redaktors der SLZ zu reden – der Sündenfall der Erziehungs- und Unterrichtsberechtigten, wenn wir die Grundsatzgespräche nicht herausfordern, sie nicht mit Schulpolitikern führen und nichts zu ihrer Lösung beitragen würden.»

Den Worten des Präsidenten war die Begrüssung der 132 stimmberechtigten Delegierten und zahlreicher Gäste vorausgegangen. Es gaben dem BLV die Ehre ihrer Anwesenheit (alphabetische Reihenfolge):

Inhalt – Sommaire

Bericht über die Delegiertenversammlung des BLV vom 9. Juni 1971	243
Kurssekretariat	248
† Johann Jakob Ittigen	248
Société des enseignants bernois	249
Vereinsanzeigen – Convocations	252

Dr René Baumgartner, ancien rédacteur de l'Ecole bernoise, Delémont, Werner Brand, Präsident des Kant. Ausschusses der Veteranen, zugleich Mitglied des Kantonalvorstandes, Bern, Hans Buchs, Präsident der Pflichtstundenkommission, zugleich Grossrat und Präsident der Vereinigung ehemaliger Schüler der bernischen Staatsseminarien, Unterseen, Hans Burren, alt Nationalrat, Thun, Willy Denzler, Beauftragter des Kantonalvorstandes für Alterssiedlungen, Bern, Konrad Eugster, Präsident des Bernischen Gymnasiallehrervereins, Wabern-Bern, Claire Evard, présidente de l'Association des jardinières d'enfants du Jura, Bienne, Jean-Jacques Gobat, Präsident ad interim des Schweiz. Verbandes der Lehrer an kaufmännischen Berufsschulen, Region Bern/Solothurn, Biel, Hans Grütter, Präsident des Kantonalvorstandes des BMV, zugleich Mitglied des Kantonalvorstandes BLV, Biel, Dr. Leonhard Jost, Chefredaktor der Schweiz. Lehrerzeitung, Küttigen, Frau Rosmarie Kissling, Präsidentin des Kantonalen Verbandes Bernischer Arbeitslehrerinnen, Bern-Bethlehem, Ernst Kramer, Präsident der Übertrittskommission, zugleich Übersetzer, Oberburg, Urs Kramer, Beauftragter des Kantonalvorstandes für Koordinationsfragen bis Frühjahr 1971, Bern, Huldrych Lüthi, Präsident des Komitees für Nyafaru, Grosshöchstetten, Susi Meier, Präsidentin des Kindergartenvereins des Kantons Bern, Bern, Evy Meyer, Präsidentin des Bernischen Haushalts- und Gewerbelehrerinnenverbandes, Bern, Dr. Hans Rudolf Neuenschwander, Präsident der Fortbildungskommission, zugleich Vize-Präsident der Abgeordnetenversammlung, Bern, Moritz Rebmann, Vertreter des Kantonalkartells Bernischer Angestellten- und Beamtenverbände, Bern, Theophil Richner, Zentralsekretär des Schweiz. Lehrervereins, Zürich, Heinrich Riesen, Kurssekretär des Bernischen Lehrervereins, Gurzelen, Edgar Sulzberger, Vorsteher der Bernischen Lehrerversicherungskasse, Bern, Richard Schori, Verwalter des Sternhauses, Bern-Bümpliz, Ernst Stähli, Präsident der Sektion Bern-Stadt BMV, Bern, Ernst Stalder, Präsident der Sektion Ob- und Nid-Unteremmental BMV, Hindelbank, Dr. Gerhard Staender, Präsident der Besoldungskommission, zugleich Grossrat, Bern-Liebelfeld, Dr. Hans-Ulrich Stauffer, Präsident des Verbandes Bern. Kantonsschul- und Seminarlehrer, Langenthal, Rudolf Strahm, Präsident der Kommission für Alterssiedlungen, Burgdorf, Erika Thomann, Präsidentin des Kantonal-bernischen Lehrerinnenvereins, Spiez, Andreas Wagner, Präsident des Koordinationsausschusses, zugleich Mitglied des Kantonalvorstandes, Langnau i. E., Gottfried Wälti, Präsident der Bernischen Vereinigung für Handarbeit und Schulreform, Köniz, Hans Würigler, Präsident der Sektion Mittelland BMV, Spiegel-Bern.

Entschuldigen liessen sich

Hans Bähler, Präsident des Schweiz. Lehrervereins, Glarus, Ernst Bircher, Nationalrat, Sekretär des Bernischen Staatspersonalverbandes, Bern, Françoise Doriot-Annoni, présidente de l'Union suisse des maîtres de l'enseignement professionnel et ménager du Jura, Delémont, Hans Egger, Präsident der Überwachungskommission bis 31. Dezember 1970, Zuzwil, Francis Erard, Correspondant à l'Educateur jusqu'au printemps 1971, Nods, Paul Fink, alt Redaktor des Berner Schulblattes, Münchenbuchsee, Hans-Ulrich Friedli, Präsident der Sektion Seeland BMV, Laufen, Karl Geissbühler, ehemaliger Sekretär des Bernischen Staatspersonalverbandes, Spiegel bei Bern, Hans Grupp, Präsident des Kantonal-bernischen Verbandes für Gewerbeunterricht, Orpund, Hans Häsler, Präsident der Sektion Oberland, BMV Unterseen, Max Keller, 1. Sekretär der Kant. Erziehungsdirektion, Bern, Simon Kohler, Conseiller d'Etat, Directeur de l'Instruction publique, Berne, Kurt Lindenberg, Präsident der Sektion Emmental BMV, Signau, Jean-Jacques Maspéro, président de la Société pédagogique romande, Collonge-Bellerive, Charles Moritz, président de la Société jurassienne de travail manuel et de réforme scolaire, St-Ursanne, Maurice Péquignot, Conseiller aux Etats, Saignelégier, Dr. Paul Pflughaupt, alt Präsident der Abgeordnetenversammlung, Bern, Herr und Frau Rindlisbacher, Rechtsberater des Bernischen Lehrervereins, Bern, Bernard Roten, président de la section du Jura de la SBMEM, Moutier, Emil Schaffer, Nationalrat, Präsident des Kantonalkartells Bern. Angestellten- und Beamtenverbände, Langenthal, Albert Schläppi, Präsident der Heimkommission, Bern, Kurt Weber, Präsident der Pädagogischen Kommission bis Frühjahr 1971, Oberdiessbach, Herbert Wyss, Beauftragter des Kantonalvorstandes für Gesamtschulfragen, Saanenmöser, Dr. Karl Wyss, alt Zentralsekretär des Bernischen Lehrervereins, Muri bei Bern.

Ferner liessen sich abmelden:

Jakob Bärtschi, Grossrat, Wiggiswil, Ronald Baume, vérificateur, Le Noirmont, Kurt Borter, Grossrat, Interlaken, Viktor Boss, Grossrat, Grindelwald, Kaspar Dreier, Rechnungsrevisor, Huttwil, Alfred Hopf, Rechnungsrevisor, Thun, Philippe Joliat, vérificateur, Cerneux-Godat, Hans Kautz, Grossrat, Herzogenbuchsee, Otto Kiener, Grossrat, Bolligen, Hans Pieren, Grossrat, Adelboden, Fritz Rohrbach, Grossrat, Mittelhäusern, Richard Walter, député, Bienne, Annie Weber, Rechnungsrevisorin, Thun, Hans Zürcher, Grossrat, Thun.

Nachdem die Stimmenzähler (Adolf Staudenmann, Worb, Kurt Knecht, Kiesen, Alexandre Hof, Vicques) und die Übersetzer (Ernst Kramer, Oberburg, André Schwab, Bienne) bestimmt worden waren, wurden die

im Berichtsjahr verstorbenen Kolleginnen und Kollegen geehrt (siehe Berner Schulblatt Nr. 25 vom 25. Juni 1971), worauf mit der Behandlung der Traktandenliste begonnen werden konnte.

II. Jahresberichte

Das *Protokoll* der letzten Abgeordnetenversammlung (siehe Berner Schulblatt Nr. 34/35 1970, französisch Nrn. 38 bis 42) sowie die *Geschäftsliste* wurden einstimmig gutgeheissen. Ebenso wurden alle sieben *Jahresberichte*, ohne dass das Wort dazu verlangt wurde, genehmigt (sie waren alle zu lesen im Berner Schulblatt Nrn. 20 und 21 vom 21. Mai 1971). Zum Bericht des Kantonalvorstandes äusserte sich Kantonalpräsident Fritz Zumbrunn wie folgt:

«Sehr geehrte Gäste, liebe Kolleginnen und Kollegen, gestatten Sie mir, im Anschluss an den Jahresbericht, zu drei Punkten einige Bemerkungen:

1. Wohl kaum ein früherer Jahresbericht liess die sich immer noch steigernde Flut von Problemen, Aufgaben, Anforderungen und Kritiken für alles, was um unsern Beruf kreist, so deutlich werden wie der jetzt vorliegende. Eine ganze Reihe von Verhandlungsgegenständen der heutigen Versammlung zeigt Ihnen die Notwendigkeit, real Mittel und Wege zu finden, um die anfallende Arbeitslast sinnvoll und wirksam bewältigen zu können. Wir stehen nun vor einer nicht umgeharen Alternative: Entweder stellen wir uns entschieden und mutig der Arbeit, dann müssen wir aber auch das nötige Instrumentarium bereitstellen (S.L.V.) oder aber, wir sind nicht gewillt, die nötigen Mittel – Geld, Zeit, konkrete Arbeitsleistung – zur Verfügung zu stellen, und dann müsste eine Einschränkung der Vereinstätigkeit in Kauf genommen werden, die sich kaum zum Guten für all unsere Anliegen auswirken würde.

2. Dass viele unserer Kolleginnen und Kollegen, besonders die jungen und jüngsten und solche, die kaum Kenntnis nehmen von den Anstrengungen und Leistungen des Vereins, sich über die Höhe der Beiträge erregen, ist verständlich. Helfen Sie bitte im Interesse des Vereins mit, da wo es nötig ist, die wahren und wirklichen Relationen klarzustellen. Details, diese Zusammenhänge betreffend, werden wohl noch zur Sprache kommen.

3. Was ich abschliessend andeuten möchte, bitte ich Sie seiner Kürze und Raffung wegen nachsichtig und wohlwollend entgegenzunehmen.

Angesichts der in jeder gewünschten Eindeutigkeit belegten totalen und weltweiten Gefahren der völligen Vernichtung durch Kriegshandlungen, der systematischen Zerstörung von Lebensräumen, der politischen und kulturellen Zersetzungen, drängt sich die Frage auf, ob nicht die Berechtigung für neue, uns angebotene, oft aufgezwängte Lehr-, Lern- und Bildungssysteme darin gesehen werden müsste, dass durch diese als absolut neuwertig propagierten Reformen nicht nur eine Steigerung wirtschaftlicher Prosperität, sondern in erster und ernstester Linie eine Steigerung der Menschlichkeit im Einzelnen und im Volksganzen erreicht würde. Noch einfacher formuliert: Sollten wir nicht den Mut und auch das Recht haben, alles Neue und alles Alte auf seine gesamte erzieherische Auswirkung und nicht nur auf seine Rendite hin zu überprüfen? – Ist dies nicht doch eine der wesentlichen Aufgaben unseres Standes?

«Die immer weiter getriebene Vervollkommenung der Unterrichtsmethoden hat nicht verhindern können, dass die so erzogenen Völker am Ende der Verführung zur Barbarei, dem geistigen und materiellen Untergang zum Opfer fielen. Jede ernsthafte Diskussion über den Wiederaufbau des Schulwesens, der kulturellen Institutionen

überhaupt muss von dieser Tatsache ausgehen. – Es war das Verhängnis des bisherigen Schulbetriebes, dass er das Mittel der Erziehung, den Unterricht, zum Hauptzweck machte und ihr wahres Ziel, die Ausbildung des Menschen, aus dem Auge verlor.

Der Nützlichkeitswahn der Neuzeit drängte den Bildungsgedanken immer brutaler zurück und führte zu einer Veräusserlichung, zu einer Senkung des geistigen Niveaus, die auch vor den Hochschulen nicht Halt machte». So sagt es Walter Muschg und ich meine, dass wir auch heute keinen Grund haben, diese Gedanken zu übersehen. »

III. Revision der Statuten und des Geschäftsreglements

N. B. Die genauen Texte erschienen im Berner Schulblatt Nr. 29/30 vom 6. August 1971.

Zur Vereinfachung des Geschäftsbetriebes müssen einige *Statutenrevisionen* vorgenommen werden. Die entsprechenden vom Kantonalvorstand unterbreiteten Vorschläge wurden gutgeheissen und sollen im Herbst 1971 der Urabstimmung unterbreitet werden. Mit 72 zu 46 Stimmen wurde entschieden, diese schriftlich durchzuführen (nicht anlässlich von Sektionsversammlungen). Es betrifft folgende Beschlüsse:

a) Das *Geschäftsjahr* des Vereins soll inskünftig mit dem Kalenderjahr zusammenfallen. (Die Festsetzung des Zeitpunktes der Einführung bleibt dem Kantonalvorstand überlassen, ebenso die Anpassung der administrativen Termine.)

b) In Art. 18, Statutenrevisionen allgemein betreffend, wird das fakultative Referendum eingeführt, was bei der heutigen und stets zunehmenden Grösse des Vereins sicher nur zu begrüßen ist, erlaubt doch diese Neuerung zugleich eine wesentliche Vereinfachung des Verfahrens bei allen den Revisionen, die zu wenig Gewicht haben, um eine Urabstimmung zu rechtfertigen. (Art. 28¹ wird entsprechend ergänzt.)

Ferner galt es, einige *Reglemente* den heutigen Verhältnissen anzupassen. Auch hier wurden die Vorschläge des Kantonalvorstandes, z. T. mit kleinen Abänderungen auf Antrag aus der Versammlung, einstimmig gutgeheissen:

– Die *Ferien der Sekretariatsangestellten* sollen inskünftig in der Regel jährlich 4 Wochen, nach dem 50. Altersjahr 5 Wochen betragen. Diese Neuerung ist ein Akt der Gerechtigkeit; sie ist jedoch auch aus Konkurrenzgründen sehr zu begrüßen, kennt man doch in der Verwaltung die 5. Ferienwoche teilweise schon.

– Im Budget 1971/72 wurde vorgesehen, das *Sitzungsgeld der Vorstands- und Kommissionsmitglieder* von Fr. 15.– auf Fr. 25.– hinaufzusetzen. Die Delegierten hiessen diesen Vorschlag vorgängig der Abstimmung über das Budget gut, ebenso die Neuregelung der Reiseentschädigungen (innerhalb des Kantons gilt eine Kilometer-, ausserhalb desselben in der Regel die Bahnspesenentschädigung). Durch diese Neuerung wird den Mitgliedern ihr Opfer an Zeit und Einsatzbereitschaft besser als bis dahin anerkannt.

– Die *Rechtsschutzfälle* sind teilweise recht aufwendig, und nicht immer ist der zu Schützende gänzlich unschuldig. Es gibt Fälle, wo der Anteil des Selbstverschuldens so erheblich ist, dass sich eine Kostenteilung

aufdrängt. Der Kantonalvorstand handelt seit langem entsprechend. Durch die Neuformulierung des Reglementes wird die bisherige Praxis verankert: «Der Verein nimmt den Mitgliedern die Kosten für Rechtsstreitigkeiten, die ihre Stellung als Lehrpersonal betreffen, ganz oder teilweise ab.»

– Auf Antrag der Sektion Thun-Land soll inskünftig für *Vernehmlassungsfristen* folgendes gelten:

«Wenn sich der Kantonalvorstand oder andere zentrale Organe des Vereins mit *Umfragen an die Sektionen* wenden, sei es von sich aus, sei es, um selber auf Anfrage von dritter Seite zu antworten, so gelten in der Regel die folgenden Fristen (von der Aufgabe an die Post an gerechnet): Umfragen bei Sektionspräsidenten 2 Wochen, bei Sektionsvorständen 4 Wochen, bei den Sektionen 6 Wochen. In den Ferienzeiten sind die Fristen entsprechend zu verlängern.»

Zwischen dem Kindergartenverein des Kantons Bern und dem BLV besteht seit 1957 ein Vertragsverhältnis (Pflicht zur Mitgliedschaft in einer Sektion, Rechtsschutz und -beratung, reduzierte Beitragspflicht, u. a. m.). Nun wünschen auch die *Kindergärtnerinnen des Juras* das selbe Vertragsverhältnis. Die Versammlung stimmte zu.

IV. Rechnungen, Voranschläge, Beiträge

Einblick in die *Vereinsrechnungen* konnten unsere Mitglieder im Berner Schulblatt Nr. 21 vom 28. Mai 1971 nehmen. Den Abgeordneten waren noch detailliertere Aufstellungen zugestellt worden. Zentralsekretär *Marcel Ryhner* verwies auf das Defizit von ca. 2 1/2 Franken je Mitglied. Die Vereinsleitung habe deswegen kein schlechtes Gewissen, sagte er, Aufgaben erledigen sei auch nach Auffassung der Mitglieder wichtiger als ein Budget unbedingt einhalten.

Präsident *Gerber* forderte ohne Erfolg zur Stellungnahme zu den einzelnen Rechnungsposten auf; das Wort wurde nicht verlangt, worauf der Revisionsbericht verlesen (siehe Berner Schulblatt Nr. 21 vom 28. Mai 1971) und anschliessend die Rechnung einstimmig genehmigt wurde.

Aus dem Busche geklopft fühlten sich dann einige bei der *Behandlung des Budgets für das Geschäftsjahr 1971/72*. Vorerst machte der *Zentralsekretär* einige Bemerkungen. Er verglich die heutigen Mitgliederbeiträge mit denjenigen des Jahres 1939. In der damaligen Krisenzeit entrichtete ein Primarlehrer in einer durchschnittlichen Gemeinde dem Verein (Zentralkasse und Publikationen) 4 Promille der Endbesoldung. Heute ergäben diese 4 Promille ca. 12 Franken mehr als die vorgeschlagenen Beiträge. – Was die Stellvertretungskasse betrifft, soll auch inskünftig so budgetiert werden, dass man sich hauptsächlich auf die Kosten des letzten Jahres stützt.

Präsident *Fritz Gerber* machte darauf aufmerksam, dass im Budget für Personalkosten Fr. 15 000.– für einen zusätzlichen Sekretariatsangestellten zur Entlastung des Zentralsekretärs ab Herbst 1971 figurieren und dass mit Annahme des Budgets zugleich eine solche Anstellung bewilligt wird (gemäss Reglement Nr. 1, Art. 18). Aus der Mitte der Versammlung wurde angeregt (*Paul Kopp*), sich einen Angestellten mit besonderer Qualifikation zu verschaffen, der die Funktion eines Adjunkten des Zentralsekretärs auszuüben hätte; es müsse ein «Stabschef» sein, hiess es auch (*Hans Ruchti*), damit der Zentralsekretär sich auf die wichtigsten Probleme konzentrieren könne. *Marcel Ryhner* dankte für die Unterstützung des

Antrags des KV und drückte gleichzeitig sein Bedauern aus, dass es ihm nicht mehr so häufig möglich gewesen sei, an Sektionsversammlungen teilzunehmen. In der Vereinsleitung sei man sich einig, dass der zusätzliche Angestellte ein tüchtiger Kaufmann oder Verwaltungsbeamter sein sollte; dadurch werde übrigens auch der einst die Nachfolge des Zentralsekretärs nicht präjudiziert. Gleich von Beginn an als Adjunkten möchte man den neuen Funktionär auch nicht in jedem Fall anstellen, weil dieser Titel eventuell zuerst durch Bewährung verdient werden müsse; im Budget sei jedenfalls die Besoldung so vorgesehen, dass eine Beförderungsmöglichkeit bestehe (Fr. 15 000.– pro Halbjahr).

Zu reden gab auch der Sonderbeitrag von Fr. 25.–, der durch die Sektionskassiere unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Delegiertenversammlung einzuziehen war. Allzu vielen dürfte die entsprechende Publikation im Berner Schulblatt (5. März 1971) entgangen sein, denn wer sich orientierte, musste einsehen, dass der Verein um diesen einmaligen Beitrag nicht herumkommt, da der Staat nicht mehr gewillt ist, die für die Lehrerschaft erhöhte Versicherung auch für die Angestellten und Pensionierten der privatrechtlichen Institutionen zu übernehmen.

Nach entsprechender Orientierung durch den Zentralsekretär wurde das Budget *ohne Gegenstimme* angenommen.

V. Pädagogische Fragen (Gesamtschule, Ausbildung)

Einen Bericht über *die ersten Stellungnahmen der Sektionen zur Behandlung des Themas Gesamtschule* gab *Kurt Vögeli*, Präsident des Leitenden Ausschusses.

«Im Berner Schulblatt vom 18. Dezember 1970 wurde eine Wegleitung für die Arbeit in den Sektionen am obligatorischen Thema «Gesamtschule» veröffentlicht, mit der Aufforderung an die Sektionen, bis zum 15. Mai 1971 eine erste Stellungnahme zuhanden des KV BLV abzugeben. An einer der kurz darauf abgehaltenen Präsidentenkonferenzen wurde darauf hingewiesen, dass die zur Verfügung stehende Zeit zu kurz bemessen wäre. Aus diesem Grund hat der Leitende Ausschuss im BSB Nr. 9 vom 26. Februar 1971 die erwünschte Stellungnahme dahin präzisiert, dass sie sich auf folgende drei Punkte beschränken dürfte:

- a) Was haben wir bisher gemacht?
- b) Wie gedenken wir weiter vorzugehen?
- c) Welchen Problemen wollen wir dabei unsere besondere Aufmerksamkeit schenken?

Bis zum Zeitpunkt der Auswertung, d. h. bis zum 21. Mai 1971, haben in diesem oder in erweitertem Sinn Stellung genommen:

20 Sektionen des BLV,
2 Sektionen des BMV,
der Bernische Haushaltungs- und Gewerbelehrerinnenverband,
die Arbeitsgruppe Psychologie Bern.

Einige Stellungnahmen sind nachträglich eingetroffen. Es mag hier die Frage erlaubt sein, ob die nicht antwortenden Sektionen des deutschsprachigen Kantonsteils überhaupt davon Kenntnis genommen haben, dass der BLV das heisse Eisen «Gesamtschule» behandelt.

Im folgenden fasse ich die eingegangenen Stellungnahmen kurz zusammen.

Die antwortenden Sektionen haben das Thema «Gesamtschule» an Sektionsversammlungen behandelt. Erfreulich gut war der Besuch der Vorträge, die bereits stattgefunden haben, vom BLV organisierter und anderer. In vielen Schulhäusern wurde das Thema GS eifrig diskutiert, und es haben sich vielerorts kleine Gruppen gebildet, die sich bestimmten Teilaspekten des vielfältigen Themas widmen.

Für die nächste Zeit sehen die Sektionen vor, weitere Vorträge zu besuchen und die Gruppenarbeit zu intensivieren. Definitiv soll erst nach den Vorträgen und gestützt auf die Ergebnisse der Arbeitsgruppen Stellung genommen werden.

Von den vielen Problemen, die im Lauf der Arbeit aufgetaucht sind, nenne ich nur einige wenige, z. B. die Frage der Dauer des Gesamtschulunterrichtes, die Frage der regionalen Gestaltung, der Durchlässigkeit, der Schultypen, usw. Es soll im jetzigen Zeitpunkt nicht der Anschein einer Stellungnahme erweckt werden.

Der LA übergibt nun der PK, welche im letzten Jahr durch die umfangreiche Arbeit an den Arbeitshilfen stark in Anspruch genommen war, das ganze Dossier der eingegangenen Antworten. Sie wird die aufgetauchten Probleme z. H. des LA und des KV weiterverfolgen. Der KV und der LA hoffen, dass das Interesse aller Sektionen an diesem Thema, das viel Bisheriges in Frage stellt, weiterhin gross sein wird.»

Anschliessend forderte ein Kollege (*Arthur Villard, Bienne*) die Versammlung auf, für die Erneuerung des esprit syndical zu sorgen und die Vereinsmitglieder anzuhalten, vermehrt an den Veranstaltungen teilzunehmen und die Reihen besser zu schliessen. Wir dürften angesichts der kommenden Aufgaben nicht zu spät in den Zug einsteigen!

Zum *Arbeitsprogramm* der Pädagogischen Kommissionen waren Berichterstattungen der Präsidenten vorgesehen (siehe Traktandenliste). Nachdem der Präsident der deutschsprachigen Kommission (*Dr. Markus Hohl*) mitgeteilt hatte, das Thema *Gesamtschule* solle für ein weiteres Jahr beibehalten werden, ein entsprechender Fragenkatalog werde ausgearbeitet, und nachdem auch *Henri Reber*, Vorsitzender der französischsprachigen Kommission, auf das Problem der Gesamtschule aus der Sicht der welschen Lehrerschaft kurz hingewiesen hatte (siehe auch Berner Schulblatt Nr. 26 und 27/28, 2. und 9. Juli 1971), wandten sich einige Mitglieder dem *Arbeitsprogramm des Gesamtvereins* zu, womit man das letzte Traktandum, Verschiedenes und Unvorhergesehenes, anschnitt.

VI. Verschiedenes, Ausklang

Es wurde der Antrag gestellt (*Paul Kopp*, Bern), ins Arbeitsprogramm des BLV die Frage der Lehrerbildung aufzunehmen; ohne andere und längere Ausbildung lasse sich auch die Gesamtschule nicht verwirklichen. Ferner seien standes- und schulpolitische Aufgaben ins Arbeitsprogramm aufzunehmen. Auch müssten hier und da in Abgeordnetenversammlungen verschiedene Resolutionen gefasst werden, um die Öffentlichkeit aufmerksam zu machen.

Der Präsident des Leitenden Ausschusses, *Kurt Vögeli*, wies zur Antwort auf die Publikation «Das Vereinsjahr in Stichwörtern» hin (siehe BS Nr. 21 vom 28. 5. 71), wo auch sämtliche Teilziele der Vereinstätigkeit für das nächste Jahr aufgeführt werden. Im übrigen stehe es der Delegiertenversammlung frei, ein Arbeitsprogramm zu beschliessen, er möchte aber zu bedenken geben, dass stets zwei Parteien beteiligt seien (Lehrerverein und Staat). Zentralsekretär *Rychner* machte, was die Lehrerbildung betrifft, darauf aufmerksam, dass die Erziehungsdirektion eine Kommission unter Schulinspektor *Ernst Schläppi* beauftragt hat, einen Entwurf zur Neuordnung der Lehrerbildung zu liefern, bei der kein ganzer Jahrgang von Seminaristen ausfallen würde. Unser Antrag von 1967 und unser seitheriges Drängen seien somit nicht ohne Wirkung geblieben. Möglicherweise werde man demnächst auch in den Sektionen den Vorschlag eines freiwilligen fünften Ausbildungsjahres zur Spezialisierung von Lehrerinnen und Lehrern für die Unter-, Mittel- und Oberstufe, mit Einwirkung auf den Lohn, zu diskutieren haben. Auf dem Besoldungssektor habe man sich klare Ziele gesteckt, Zahlen könnten heute allerdings aus verhandlungstechnischen Gründen noch nicht genannt werden.

Für die nächste Delegiertenversammlung soll wieder, vielleicht in etwas anderer Form als diesmal, ein Tätigkeitsprogramm des Gesamtvereins vorgelegt werden.

Wie stellt sich der BLV zur *Frage des Schuljahrbeginns*? wünschte ein Kollege (*Plomb, Boncourt*) zu erfahren, ebenso zu einer *Herabsetzung des Rücktrittsalters*. Die Festsetzung des Schuljahrbeginns sei gemäss revidierten Schulgesetzen, die noch vor die Volksabstimmung kommen, Angelegenheit der Gemeinden, lautete die Antwort; die zweite Frage werde schon längere Zeit studiert und die anfragenden Sektionen hätten eine erste Antwort erhalten. (Eine ausführlichere Antwort findet der Leser im Bericht über die Delegiertenversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse vom 23. Juni 1971, s. Berner Schulblatt vom 9. Juli 1971).

Vor Schluss der Versammlung fragte *Hans Buchs*, Grossrat, Unterseen, ob wir tatenlos zuschauen wollten, wie unsere Lehrfreiheit über kurz oder lang dahin sei. Er erwähnte die Vertechnisierung des Unterrichts, den Stoffauf- statt -abbau, die ständige Vermehrung der (bernischen) Lehrmittel, verschiedene Lehrmethoden, die wohl für Spitzenschüler, nicht aber für die andern geeignet seien sowie die Einführung audiovisuellen Französischunterrichts auf Kosten des Unterrichts in der Muttersprache.

Der Sprecher des Kantonalvorstandes antwortete kurz, die Leitung des Vereins hätte selber schon seit Jahren auf diese Gefahren hingewiesen (öfters auch im Berner Schulblatt) und bei den Behörden interveniert. Aufgeschlossenheit dem Neuen gegenüber und kritische Wachsamkeit seien gleichermassen vonnöten.

Die Versammlung konnte nach 4 Stunden Dauer um 13.00 Uhr geschlossen werden. Präsident *Fritz Gerber* richtete den wohlverdienten Dank aus für alle im Dienste unseres Berufes und des Bernischen Lehrervereins geleistete Arbeit und lud hierauf zum Mittagessen im Casino ein, wo bis spät in den Nachmittag rege weiterdiskutiert und willkommener Kontakt gepflegt werden konnte.

Der beauftragte Berichterstatter: *Hans Adam*



Die innere Schulreform Vortrag

Herbert Chout, Kassel

«Die englische Comprehensive-School – Zielvorstellungen, Bemühungen, Realitäten»

heute Freitag, 20. August 1971, 20.00 Uhr
Gemeindsaal, Burgdorf



Die innere Schulreform: Podiumsgespräch und Diskussion über die 1. Vortragsreihe

«Wissenschaftliche Grundlagen einer
innern Schulreform»

Donnerstag, 26. August 1971, 20.00 Uhr
Aula Seminar Marzili, Bern

Programm

Podiumsgespräch (ca. 45 Minuten), anschliessend allgemeine Diskussion

Podiumsteilnehmer: eine Hausfrau, ein Verbandssekretär und Gemeinderat, je ein Vertreter des Gymnasiums, des Seminars, der Sekundar- und der Primarschule.

Leiter: Hans Würzler, Spiegel

Der Abend ist öffentlich. Eintritt frei.



Die Zeit um 1500 Geschichtlicher Wochenkurs

Kursleiter

Dr. H. Hubschmid, Rektor, Bern/Meikirch

Zeit und Ort

27. September bis 2. Oktober 1971 in Bern

Kursthemen

- Die Zeit der Entdeckungen
- Humanismus
- Reformation und Gegenreformation
- Politik, Kunst, Wissenschaft und Religion in dieser Zeit

Exkursionen

Tagesexkursion: Königsfelden-Muri (Aargau)-Luzern
Staatsarchiv
Stadt- und Hochschulbibliothek

Anmerkungen

In diesem Kurs sind noch einige Plätze frei. Er steht Kolleginnen und Kollegen aller Stufen offen. Angemeldete erhalten rechtzeitig ein Detailprogramm.

Kurskosten

Fr. 20.– inkl. Fahrtkosten der Tagesexkursion

Anmeldungen

bis spätestens 10. September 1971 an das Kurssekretariat BLV, H. Riesen, Zelg, 3137 Gurzelen, Telefon 033 45 19 16.



Musikerziehung in Ungarn Einführendes Kurzreferat Demonstration mit Schülerchor

Leitung und Chor

Frau Szabo mit 17 Schülern der Hunyadi-Schule Budapest

Zeit und Ort

Mittwoch, 25. August 1971, 14.30 bis ca. 16.00 Uhr
Aula Lehrerinnenseminar Marzili, Bern

Eintritt

Fr. 2.–; Studierende Fr. 1.–

Anmerkung

Kontakte mit dem Chor und seiner Leiterin wurden anlässlich einer Studienreise bernischer Musiklehrer in Ungarn geknüpft. Das Berner-Gastspiel des Chors soll interessierten Kolleginnen und Kollegen Einblicke in die intensiv auf- und ausgebaute Musikerziehung an ungarischen Schulen geben. Der Anlass dürfte auch im Hinblick auf kommende Fortbildungskurse in diesem Fach wertvoll sein (z. B. 6. und 20. November und 4. Dezember 1971 in Bern; Kursausschreibung folgt nächstens).



Rhythmisch-musikalische Erziehung

Kursleiterin

Frau H. Reinhard-Züllig, Lehrerin am Rhythmikseminar Jaques-Dalcroze Biel, Bern

Zeit und Ort

27. September bis 1. Oktober 1971 im Seminar Thun

Ziele

Einführung in die rhythmisch-musikalische Erziehung (rhythmische Gymnastik, Gehörschulung, Improvisation); orientierender Einblick in heilpädagogische Aspekte der Rhythmik.

Kurskosten

Fr. 15.– pro Teilnehmer

Anmerkung, Anmeldungen

In diesem Kurs sind *nur noch einige wenige Plätze* unbesetzt. Anmeldungen möglichst bald an das Kurssekretariat BLV, H. Riesen, 3137 Gurzelen, Tel. 033 45 19 16.

† Johann Jakob Itten

Eine grosse Trauergemeinde nahm in der Kirche von Spiez Abschied von Johann Jakob Itten, der am 27. Juni in seinem Heim am Mühlegässli plötzlich verschieden war. Am 24. November 1886 in Spiez als Sohn eines Landwirtes geboren, hatte er das Glück, auf einem kleinen Bauernbetrieb in einer harmonischen Familie viel Liebe und Freude erleben zu dürfen. Mit der 67. Promotion besuchte er von 1902 bis 1906 das staatliche Lehrerseminar in Hofwil. Seine Promotionskameraden, von denen jetzt nur noch fünf leben, schätzten Jakob Itten als begabten, fleissigen und doch humorvollen Freund. Als junger Lehrer unterrichtete er in Lauterbrunnen und Spiez und wurde dann im Herbst 1912 an die Schosshaldeschule in Bern gewählt, um im Frühling

1913 mit andern Kolleginnen und Kollegen an die neuerrichtete Breitfeldschule zu ziehen. Im gleichen Jahre verheiratete er sich mit Rosina Mühlematter. Leider blieb die Ehe kinderlos. Doch fanden Neffen und Nichten bei den beiden ein schönes Heim. Als Lehrer und Erzieher wurde Jakob Itten von Eltern, Schülern, Kollegen und Behörden anerkannt. So war es nicht zu verwundern, dass er 1932 vom Gemeinderat als Oberlehrer der Breitfeldschule gewählt wurde. Nach 48 Jahren Schuldienst, wovon 22 als Oberlehrer einer grossen Schule, trat er im Frühling 1954 in den Ruhestand, und die beiden Eheleute zogen wieder nach Spiez ins elterliche Haus.

Als Lehrer war Jakob Itten gegenüber dem Neuen auf pädagogischem Gebiet sehr aufgeschlossen. Zusammen mit seinen Kollegen von der Oberstufe wurden Neuerungen kritisch geprüft, verworfen oder angewandt. Seine Schülerinnen und Schüler schätzten seine Güte wie seine Strenge, die nie hart war. Als begeisterter Naturfreund, der das Bergsteigen im kleinen Kreise liebte, leitete er in den 20er Jahren die Ferienwanderungen der Breitfeldschule, um diese Liebe zur Natur in den Kindern zu wecken und weiterzugeben. Sein ausgeprägtes Sozialgefühl für diejenigen, die auf der Schattenseite

des Lebens stehen, konnte er als Armeninspektor besonders während der Krisen- und Kriegsjahre zur Geltung bringen.

Obwohl sich Oberlehrer Itten sehr mit der Breitfeldschule, mit dem Wylerquartier und seiner Bevölkerung verbunden fühlte, blieb doch Spiez seine Heimat. Wochenenden und Ferien verbrachte das Ehepaar Itten meist am Thunersee. Daher fiel der Abschied von Bern im Frühling 1954 leicht. Nun konnte sich Jakob Itten ganz seinen Lieblingsbeschäftigungen widmen: dem Fischen auf dem See und der Pflege des grossen Gartens. Besuch war immer willkommen. So verlebte er mit seiner Frau mehrere schöne Jahre. Doch langsam machten sich die Beschwerden des Alters bemerkbar, die ihn zwangen, das Fischen und dann auch die Gartenarbeit aufzugeben. Umsorgt von seiner Frau, ertrug er Spitalaufenthalte und Operationen mit der ihm eigenen Abgeklärtheit, mit Zuversicht und einem feinen Humor. Unverhofft, aber ohne Schmerzen wurde Jakob Itten in seinem 85. Lebensjahr abgerufen. Es bleibt die Erinnerung an einen guten Lehrer, einen verständnisvollen Schulleiter, einen lieben Freund und Kameraden und einen gütigen, sozial aufgeschlossenen Menschen, dessen Haus allen offen stand, die ihn brauchten.

H. R.

L'Ecole bernoise

Société des enseignants bernois (SEB)

Assemblée des délégués

Mercredi 9 juin 1971,
dans la grande salle de l'Hôtel du Gouvernement,
à Berne

I. Prolégomènes

Après avoir constaté la présence de 132 délégués habiles à voter, salué de nombreux invités et donné connaissance des excuses reçues¹⁾, le président Fritz Gerber (Zweisimmen) ouvre l'assemblée en ces termes:

Nous lisons dans le Rapport annuel 1970/71 de la Société des enseignants bernois:

«Dans le domaine scolaire, tout (ou presque) est sujet à discussion, tout bouge; il est d'une importance primordiale pour le corps enseignant que les réformes ne soient pas dictées par des intérêts particuliers ou des théories étroites, mais qu'elles portent l'empreinte de la volonté de ceux qui les mettront en pratique, les maîtres et les maîtresses eux-mêmes.»

Notre système scolaire actuel est contesté. Des gens compétents, mais d'autres aussi qui s'en donnent l'air, s'emparent de ces questions. Faut-il dès lors s'étonner si les problèmes d'enseignement et d'éducation ont cessé de ne toucher que ceux qui y connaissent quelque chose pour devenir également des questions de prestige et de pouvoir politique?

Que penser de l'affirmation selon laquelle à peu près tous les milieux, à l'exception du corps enseignant, se rendraient compte que l'école publique est devenue inadaptée et insuffisante, sinon qu'elle est pour le moins hasardeuse. La SEB, ses dirigeants et un grand nombre de ses membres travaillent, depuis longtemps et sérieusement, à la solution de problèmes qui sont loin d'être simples.

En ce qui concerne les efforts actuels de réforme et de coordination, il est tout à fait naturel que des questions soient posées, que des

objections se fassent jour. Nous devons nous garder de considérer tout critique sérieux comme un réactionnaire ou un sabot de freinage... Cependant, la peur de paraître retardataire ou démodé ne doit amener personne à encourager et à approuver sans réserves toute nouveauté.

C'est à bon droit qu'on cherche de nouvelles voies et méthodes. Si elles sont convaincantes et vraiment progressistes, elles s'imposeront sans contrainte.

Nos objectifs et nos requêtes doivent pouvoir être discutés sur une large base. En toute objectivité, nous n'atteindrons à des buts qui en valent la peine que si nous essayons, par un dialogue fructueux et une planification réaliste, de rétablir l'équilibre entre la course au rendement et le développement des facultés du sentiment.

Une question qui est aujourd'hui vigoureusement débattue, c'est celle des auxiliaires techniques. Ceux-ci ne sauraient devenir dangereux que si on leur confère une valeur absolue. C'est la partialité qui, à tous égards, entrave la croissance harmonieuse de notre jeunesse.

Le but du programme scolaire devrait être: comment encourager le sens des responsabilités chez l'enfant, comment éveiller ses forces morales, comment activer ses aptitudes créatrices?

Je cite Albert Einstein: «Le but essentiel de l'éducation doit être de procurer à l'étudiant la compréhension et le vivant sentiment des vraies valeurs de l'existence. La spécialisation prématurée, dans l'optique d'une utilisation aussi rapide que possible de ce qu'on a appris, tue l'esprit sur lequel se fonde toute vie culturelle, y compris le savoir spécialisé.»

Pour agir dans ce sens, l'éducateur doit faire preuve d'initiative personnelle; il doit engager son être tout entier dans cette tâche lourde de responsabilités. Comment le pourrait-il s'il n'était plus libre de disposer de lui-même et de ses choix? Toute contrainte autoritaire dans le domaine de la méthode rend plus difficile le travail pédagogique indépendant et créateur. La standardisation des méthodes condamne tout système d'éducation à la rigidité et à l'immobilisme.

Nous sommes tous invités à discuter à fond les divers aspects de la coordination et de l'école globale. Le moment est venu, j'en suis persuadé, où personne ne peut plus se tenir à l'écart; chacun doit s'efforcer de se faire une opinion, de se sentir responsable et de collaborer pleinement aux réformes projetées.

Ce serait – pour reprendre les termes du rédacteur en chef de la «*Schweizerische Lehrerzeitung*» – un péché, de la part des responsables de l'éducation et de l'enseignement, de ne pas soulever les problèmes fondamentaux, de ne pas les discuter avec les hommes politiques et de ne pas contribuer à leur solution.

Les scrutateurs (Adolf Staudenmann, Worb; Kurt Knecht, Kiesen; Alexandre Hof, Vicques) et les traducteurs (Ernst Kramer, Oberburg; André Schwab, Bienne/Orvin) ayant été désignés, il est rendu hommage aux collègues décédés durant le dernier exercice ²⁾. On peut alors passer à l'ordre du jour.

II. Rapports annuels

Le procès-verbal de la précédente assemblée des délégués (voir, pour le texte allemand, «*L'Ecole bernoise*» N° 34/35 et, pour le texte français, les N°s 38 à 42, de l'année 1970), ainsi que la liste des tractanda, sont approuvés à l'unanimité.

De même, les sept rapports annuels – parus dans «*L'Ecole bernoise*», N°s 20 et 21, des 21 et 28 mai 1971 – sont acceptés sans que la parole ait été demandée à leur sujet.

Puis, en relation avec le rapport du Comité cantonal, le président Fritz Zumburn présente les quelques commentaires qui suivent:

Permettez-moi, en complément du rapport annuel, de faire quelques remarques sur trois points:

1. *Aucun de nos précédents rapports annuels n'a enregistré, autant que celui de cette année, une «marée» sans cesse montante de problèmes, de tâches, d'exigences et de critiques pour tout ce qui touche à notre profession. Toute une série d'objets figurant à l'ordre du jour de la présente assemblée attestent la nécessité de trouver les voies et moyens qui permettent de faire face, judicieusement et efficacement, à la masse de travaux qui nous incombent. Nous sommes placés devant une alternative inéluctable: ou bien nous nous mettons résolument et courageusement à l'ouvrage, et alors il nous faut disposer des moyens nécessaires; ou bien nous ne sommes pas prêts à consentir les frais voulus – en argent, en temps, en prestations personnelles, – et alors il faut envisager une réduction de notre activité corporative, ce qui ne saurait que nuire à nos intérêts.*

2. *Il est compréhensible que bon nombre de nos collègues – particulièrement parmi les plus jeunes ou parmi ceux qui s'intéressent à peine aux efforts de notre Société et à leurs résultats – s'irritent au sujet du montant des cotisations. Dans l'intérêt même de la SEB, aidez-les, là où c'est nécessaire, à prendre plus nette conscience de nos relations corporatives, – sur lesquelles nous aurons à revenir.*

3. *Enfin, ce que je vais dire pour finir, j'aimerais, à cause de la brièveté et des raccourcis auxquels je suis obligé, que cela soit accueilli avec indulgence et bienveillance.*

En tenant compte des dangers de totale destruction que les entreprises guerrières, on le sait avec toute la clarté désirable, font courir à l'ensemble de notre monde, ainsi que de la destruction systématique de notre environnement et de la désagrégation politique et culturelle, une question s'impose: ne faudrait-il pas voir en tout cela une justification pour les nouveaux systèmes d'enseignement et de formation qui nous sont proposés, et souvent imposés, afin que, par ces réformes, propagées comme des nouveautés absolues, on n'atteigne pas seulement à une augmentation de la prospérité économique mais, en premier lieu et très sérieusement, à un développement de l'«humain» chez l'individu et l'ensemble du peuple? Plus simplement: ne devrions-nous pas avoir le courage, et aussi le droit, de tout examiner, ancien et nouveau, en fonction de ses effets éducatifs et non seulement en fonction de son rendement? N'est-ce pas là une des tâches essentielles de notre profession?

Walter Muschg écrit:

– «*Bien que poussé toujours plus loin, le perfectionnement des méthodes d'enseignement n'a pu empêcher les peuples ainsi éduqués de succomber finalement à la séduction de la barbarie, d'être victimes d'une décadence spirituelle et matérielle. Toute discussion sérieuse sur la reconstruction de l'édifice scolaire, et principalement des institutions culturelles, doit partir de cette évidence.*»

– «*Ce fut le sort fatal de l'entreprise scolaire, jusqu'ici, que d'avoir fait du moyen de l'éducation, l'enseignement, son but principal, et d'avoir perdu de vue son vrai but, qui est le développement de ce qu'il y a d'humain en l'homme.*»

– «*L'illusion de l'utilité, caractéristique des temps modernes, a réprimé toujours plus brutalement les idées de formation humaniste et conduit à une aliénation, à un abaissement du niveau spirituel, qui n'a même pas épargné les universités.*»

Je pense que nous n'avons aucune raison, aujourd'hui même, de ne pas prendre ces idées en considération.

III. Revision de statuts et règlements

Quelques changements dans les statuts doivent être envisagés en vue de simplifier l'administration de la Société. Les propositions élaborées dans ce sens par le Comité cantonal sont approuvées. Elles seront soumises, en automne 1971, à une votation générale, dont il est décidé par 72 voix contre 46 qu'elle aura lieu par écrit et non à l'occasion des assemblées de sections. Cela concerne les décisions suivantes ³⁾:

– *L'exercice comptable* de la SEB coïncidera désormais avec l'année civile; compétence est laissée au Comité cantonal de fixer la date d'entrée en vigueur de cette mesure et d'adapter en conséquence les délais administratifs.

– *Le référendum facultatif* est introduit à l'art. 18, qui concerne les revisions de statuts en général; vu l'importance actuelle de la SEB et son effectif en constante augmentation, c'est là une innovation qui s'impose puisqu'elle permet une simplification substantielle de la procédure lors de toutes les revisions qui ne justifient pas une votation générale. (L'art. 28 i sera complété en conséquence.)

D'autre part, il convient d'adapter quelques règlements aux circonstances actuelles. Ici encore, les propositions du Comité cantonal sont acceptées à l'unanimité, sous réserve de légères modifications demandées par l'assemblée:

– *En règle générale*, les vacances annuelles des employés du Secrétariat seront à l'avenir de 4 semaines (de 5 dès l'âge de 50 ans). Cette nouvelle disposition, qui constitue en soi un acte d'équité, est aussi justifiée par des raisons de concurrence, puisque les administrations publiques connaissent déjà en partie la cinquième semaine de vacances.

– Dans le budget 1971/72, il est prévu de porter de Fr. 15.– à Fr. 25.– les indemnités de séance des membres du Comité et des commissions. Les délégués approuvent, avant le vote relatif au budget, cette proposition et la nouvelle réglementation concernant les frais de voyage (indemnité kilométrique à l'intérieur du canton; hors du canton, en général, prix du billet de chemin de fer). Ce nouveau mode de faire permettra de reconnaître mieux que jusqu'ici les sacrifices de temps et la collaboration consentis par les membres du Comité et des commissions.

– *L'assistance juridique* est parfois assez coûteuse, alors que certains collègues qui en bénéficient sont partiellement responsables. Il y a des cas où la part de culpabilité est si grande qu'un partage des frais s'impose. Le Comité cantonal agit depuis longtemps en conséquence. Le nouveau texte du règlement ne fait qu'entériner cette pratique: la Société prend à sa charge, en tout ou en partie, les frais de litiges qui concernent la qualité d'enseignants de ses membres.

– Sur proposition de la section de Thoune-Campagne, les délais d'enquête seront désormais réglés comme suit: enquête auprès des présidents de sections, 2 semaines;

enquête auprès des comités de sections, 4 semaines; enquête auprès des sections elles-mêmes, 6 semaines. En période de vacances, les délais seront prolongés en proportion.

Il existe depuis 1957, entre l'Association des maîtresses enfantines du canton de Berne et la Société des enseignants bernois, un contrat qui prévoit le sociétariat dans le cadre des sections, le droit à l'assistance juridique, une cotisation réduite, etc. Les *maîtresses fräbeliennes du Jura* souhaitent bénéficier d'un contrat identique. L'assemblée s'en montre d'accord.

IV. Comptes, budget, cotisations

Les membres de la SEB ont eu un aperçu des *comptes annuels* dans «L'Ecole bernoise» N° 21, du 28 mai 1971; les délégués, eux, en ont reçu une présentation plus détaillée. Se référant au déficit que ces comptes comportent (et qui est d'environ Fr. 2.50 par sociétaire), le secrétaire central, *Marcel Rychner*, relève que les organes directeurs de la SEB n'en ont aucune mauvaise conscience, car ils estiment que, de l'avis des membres aussi, il est plus important de remplir ses tâches que de s'en tenir strictement à un budget.

C'est sans résultat que le président Fritz Gerber invite les délégués à prendre position sur des points de détail de ces comptes: la parole n'est pas demandée. On passe donc aux rapports des vérificateurs (parus dans «L'Ecole bernoise» N° 21, du 28 mai), puis les comptes sont acceptés à l'unanimité.

En revanche, certains sortent de leur réserve lors de la discussion sur le *budget de l'exercice 1971/72*. Mais, avant toutes choses, le secrétaire central émet quelques remarques. Il compare les cotisations actuelles à celles de 1939: à l'époque de la crise, un maître primaire enseignant dans une commune de moyenne grandeur versait à la Société, pour la caisse centrale et les publications, 4⁰/₀₀ de son salaire maximum; aujourd'hui, ces 4⁰/₀₀ dépasseraient de Fr. 12.- les cotisations proposées. En ce qui concerne la caisse de remplacement, le budget sera désormais établi en se basant sur les frais de toute l'année précédente.

Fritz Gerber, président, fait remarquer que, au chapitre des frais de personnel, figure un poste de Fr. 15 000.- pour l'engagement au Secrétariat, dès l'automne 1971, d'un employé supplémentaire appelé à décharger le secrétaire central d'une partie de son travail, et que le fait d'adopter le budget tel qu'il est présenté équivaut à autoriser la création de ce nouveau poste (Règlement N° 1, art. 18). Des voix s'élèvent au sein de l'assemblée, l'une (*Paul Kopp*) pour suggérer qu'on engage un employé particulièrement qualifié, susceptible d'assumer les fonctions d'«adjoint» au secrétaire central, l'autre (*Hans Ruchti*) pour demander que cet employé soit un véritable «chef d'état-major», afin que le secrétaire central puisse vouer toute son attention aux problèmes les plus importants. *Marcel Rychner*, après avoir remercié de ces appuis apportés au projet du Comité cantonal, exprime ses regrets de ce qu'il ne lui soit plus possible, aussi souvent que par le passé, d'assister aux assemblées des sections. Les responsables de la SEB sont unanimes à penser que le nouvel employé devra être un fonctionnaire d'administration, ou un commerçant, capable et doué d'initiative; de la sorte, on ne préjugerait pas de la succession future du secrétaire central. Il n'est peut-être pas indiqué d'engager ce nouveau fonctionnaire d'emblée en tant

qu'adjoint, titre qui pourra éventuellement dépendre de la qualité des services rendus; la rétribution (Fr. 15 000.- par semestre, au départ) devra être chaque fois prévue au budget, pour assurer une possibilité de promotion.

Autre motif de discussion: la cotisation extraordinaire de Fr. 25.- que les caissiers des sections ont dû encaisser sous réserve d'approbation par l'assemblée des délégués. L'article paru dans «L'Ecole bernoise» (5 mars 1971) doit avoir échappé à un trop grand nombre de collègues, car celui qui a bien voulu s'informer se sera persuadé que la SEB ne pouvait éviter cette contribution unique, parce que l'Etat n'est plus disposé à prendre en charge, pour les employés et retraités des institutions de droit privé, les primes résultant d'une hausse de l'assurance du corps enseignant.

Après information appropriée donnée par le secrétaire central, le budget est *accepté sans opposition*.

V. Problèmes pédagogiques

Kurt Vögeli, président du Comité directeur, présente un *rapport concernant les premières prises de position des sections au sujet de l'école globale*:

«L'Ecole bernoise» du 18 décembre 1970 a publié des directives quant au travail d'étude à entreprendre dans les sections sur le thème «école globale». Il était demandé aux sections de faire connaître au Comité cantonal, jusqu'au 15 mai 1971, leur première prise de position. Lors d'une des conférences des présidents qui se sont tenues peu après, il a été dit que le délai imparti était trop court. C'est pourquoi le Comité directeur a précisé, dans «L'Ecole bernoise» N° 9, du 26 février 1971, que la prise de position attendue devait se limiter aux trois points suivants:

- a) Qu'avons-nous fait jusqu'ici?
- b) Que pensons-nous faire par la suite?
- c) A quels problèmes allons-nous vouer une attention particulière?

Jusqu'au 21 mai 1971,

- 20 sections SEB,
- 2 sections SBMEM,
- l'Association bernoise des maîtresses aux écoles ménagères et professionnelles,

- le groupe de travail «Psychologie», de Berne, ont fait connaître leur position sur ces trois points ou de manière plus étendue. Quelques autres prises de position nous sont parvenues après cette date. Il est permis de se demander si les sections de l'ancien canton qui n'ont pas répondu ont au moins connaissance du fait que la SEB se préoccupe de cette brûlante question qu'est l'école globale...

Je résume brièvement, ci-après, les renseignements qui nous ont été communiqués:

- Les sections qui ont répondu ont traité la question de l'école globale lors de leurs synodes. D'autre part, un certain nombre de conférences, organisées par la SEB ou d'autres, ont déjà eu lieu, et leur fréquentation a été réjouissante. Le problème a aussi été activement discuté dans bon nombre de collèges, et en bien des endroits il s'est formé de petits groupes qui se consacrent à l'étude de quelques-uns de ses aspects particuliers.

- Pour l'avenir immédiat, les sections prévoient d'assister à d'autres conférences et d'intensifier le travail de groupes. Il ne sera pris position définitivement qu'après ces conférences et sur la base des résultats auxquels aboutiront les groupes de travail.

- Je ne cite que quelques-uns des nombreux problèmes qui ont surgi en cours d'étude, par exemple la question de la durée de l'enseignement commun, celles de l'organisation régionale, des possibilités de passage (perméabilité), des types d'écoles, etc. Mais, à l'heure actuelle, il n'y a pas encore l'ombre d'une prise de position sur ces différents points.

Le Comité directeur transmet maintenant le dossier des réponses reçues à la Commission pédagogique, qui a été fortement mise à contribution l'an dernier par la publication d'une abondante documenta-

tion sous forme de fiches. Elle va, à l'intention du Comité directeur et du Comité cantonal, poursuivre l'étude des problèmes qui ont été soulevés. Le Comité cantonal et le Comité directeur espèrent que l'intérêt de toutes les sections, pour un sujet qui remet en question bien des choses de notre système actuel, continuera d'être grand.

Là-dessus, un collègue (Arthur Villard, Bienne) exhorte l'assemblée à un renouvellement de l'esprit syndical, demandant que les membres de la Société assistent en plus grand nombre aux différentes manifestations et qu'ils serrent davantage les rangs. Vu les tâches qui nous attendent, nous ne devrions pas monter dans le train trop tard!

En ce qui concerne le programme d'activité des Commissions pédagogiques, l'ordre du jour prévoyait des rapports des présidents. Cependant que le président de la Commission de l'ancien canton (Markus Hobl) communique que l'étude du thème «école globale» va se poursuivre encore pendant une année et qu'un catalogue de questions y relatif sera élaboré, le président de la Commission jurassienne (Henri Reber) donne quelques brèves indications sur le travail entrepris par les collègues francophones pour étudier, de leur point de vue particulier, le problème de l'école globale (voir aussi «L'Ecole bernoise» Nos 26 et 27/28, des 2 et 9 juillet 1971). Puis quelques collègues en viennent au programme d'activité de la SEB en général, ce qui permet de passer au dernier point de l'ordre du jour, «Divers et imprévu».

VI. Divers et épilogue

Le collègue Paul Kopp (Berne) propose que le problème de la formation du corps enseignant figure dans le programme d'activité de la SEB; car, sans une formation renouvelée et prolongée, l'école globale ne pourra pas non plus être réalisée. En outre, ce programme devrait prévoir des tâches ressortissant à la politique scolaire et syndicale. Enfin, les assemblées des délégués devraient, de temps à autre, voter des résolutions pour attirer l'attention de l'opinion publique.

Dans sa réponse, le président du Comité directeur, Kurt Vögeli, renvoie au texte paru dans «L'Ecole bernoise» (N° 21, du 28 mai) sous le titre «L'exercice 1970/71 en bref»: il y est fait mention des divers objectifs auxquels tendra l'activité de notre Société durant l'année à venir. Au reste, l'assemblée des délégués est libre de voter un programme d'activité, – à condition de ne pas oublier que deux parties (la SEB et l'Etat) y sont toujours intéressées! En ce qui concerne la formation du corps enseignant, le secrétaire central rend les délégués attentifs au fait que la Direction de l'instruction publique a chargé une commission, présidée par M. Ernst Schläppi, inspecteur scolaire, d'élaborer dans ce domaine un projet de nouvelle ordonnance qui n'entraîne la suppression d'aucune volée de normaliens et normaliennes. Nos propositions de 1967, et l'insistance dont nous avons fait preuve depuis lors à ce sujet, ne sont donc pas restées sans effet. Il est possible que les sections aient aussi à discuter prochainement d'un projet prévoyant, à titre volontaire, une cinquième année de formation, pour se spécialiser en tant que maîtres et maîtresses de degrés déterminés (inférieur, moyen ou supérieur), – spécialisation qui entraînerait des conséquences sur le salaire. Et pour ce qui est des salaires, justement, des buts précis ont été définis; mais il n'est pas possible de citer des chiffres aujourd'hui, pour des raisons faciles à comprendre (en rapport avec la procédure des tractations).

Pour la prochaine assemblée des délégués, un programme d'activité de la Société sera préparé, peut-être sous une forme un peu différente de celui de cette année.

Un collègue jurassien (H. Plomb, Boncourt) désire savoir quelle est la position de la SEB au sujet du début de l'année scolaire et d'un abaissement de l'âge de la retraite. Réponse: en vertu des modifications apportées à la loi (modifications qui doivent encore être soumises à un vote populaire), la fixation du début de l'année scolaire sera de la compétence des communes; la deuxième question est étudiée depuis pas mal de temps déjà, et les sections qui l'ont soulevée ont reçu une première réponse⁴⁾.

En fin de séance, le collègue Hans Buchs, député au Grand Conseil (Unterseen) se demande si nous allons assister sans réagir à la disparition plus ou moins proche de notre liberté d'enseignants. Il évoque l'envahissement de l'enseignement par la technique, l'extension au lieu de la diminution des plans d'études, l'augmentation constante des moyens d'enseignement, l'apparition de nouvelles méthodes d'instruction qui conviennent bien aux élèves doués mais pas aux autres, ainsi que l'introduction de l'enseignement audio-visuel du français aux dépens de l'enseignement de la langue maternelle. Le porte-parole du Comité cantonal répond brièvement que les dirigeants de la SEB ont déjà signalé ces dangers depuis plusieurs années (et à plusieurs reprises dans «L'Ecole bernoise») et qu'ils sont même intervenus auprès des autorités. A l'égard de toute nouveauté, ouverture d'esprit et vigilance critique sont aussi nécessaires l'une que l'autre.

L'assemblée est close à 13 heures; elle a donc duré 4 heures. Fritz Gerber, président, adresse des remerciements bien mérités à tous ceux qui, durant l'année, ont œuvré au service de notre profession et de la Société des enseignants bernois; puis il invite chacun à participer au repas offert au Casino, – où, jusque tard dans l'après-midi, les discussions iront bon train et les liens d'amitié trouveront leur compte.

Le responsable des procès-verbaux: H. Adam
(Adaptation française: F. Bourquin)

- 1) Nous renonçons à reproduire ici la liste des invités et des excusés; elle figure dans le texte allemand, qui paraît dans ce même numéro de «L'Ecole bernoise».
- 2) La liste en a paru dans «L'Ecole bernoise» N° 25, du 25 juin 1971.
- 3) Le texte exact de ces modifications figure dans «L'Ecole bernoise» N° 29/30, du 6 août 1971.
- 4) Le lecteur trouvera une réponse plus détaillée dans le rapport sur l'Assemblée des délégués de la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois du 23 juin 1971 (voir «L'Ecole bernoise» du 9 juillet), dont la traduction française sera publiée prochainement.

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen in Nr. 33/34 müssen spätestens bis Freitag, 20. August, 7 Uhr (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Nichtoffizieller Teil – Partie non officielle

Lehrerturnverein Burgdorf: 23. August, 17.30, Gsteighof. Statutenformen. Anschliessend Spiel.

Stellenausschreibungen

In den nachstehend aufgeführten staatlichen Schulheimen werden folgende Stellen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Schulheim für Knaben in Aarwangen:

1 Lehrer mit Amtsantritt auf 1. Oktober 1971

Schulheim für Knaben in Oberbipp:

2 Lehrer und 2 Lehrerinnen mit Amtsantritt sofort oder nach Vereinbarung

Schulheim für Knaben «Landorf» in Köniz:

2 Lehrer mit Amtsantritt auf 1. April 1972

Staatliches Schulheim für Mädchen in Brüttelen:

2 Stellen: Lehrer oder Lehrerinnen mit Amtsantritt sofort oder nach Vereinbarung

Besoldungen:

Nach Dekret. Zusätzliche Entschädigung für Aufsicht und besondere Leistungen

Anmeldetermin:

15. September 1971

Anmeldestelle:

Kantonales Fürsorgeinspektorat, Herrengasse 22, 3011 Bern

Bern, den 3. August 1971

Direktion des Fürsorgewesens des Kantons Bern

Schulblattinserate

sind gute Berater

Klosterkirche St. Urban

Sonntag, 29. August 1971, 16.30 Uhr

Ludwig van Beethoven

Violinkonzert in D-Dur

Solist:

Hansheinz Schneeberger

Franz Schubert

Messe in As-Dur

sog. Missa solemnis

Lehrergesangsverein Oberaargau
Die Solothurner Vokalisten
Das Berner Symphonieorchester

Leitung: Alban Roetschi

Aufführung vor dem Chorgitter

Plätze zu Fr. 20.-, 17.-, 14.-, 10.-, 5.-,
inkl. Steuer

Schüler und Studierende
auf allen Plätzen Fr. 3.- Ermässigung
Kassaeröffnung 1 Stunde vor Beginn
Über vorbestellte Karten,
die bis 10 Minuten vor Konzertbeginn
nicht abgeholt werden, wird verfügt.

Vorverkauf ab 9. August 1971:
Musikhaus Schneeberger,
Langenthal, Telefon 063 2 12 73

Konzertdauer: 1¼ Stunden

Realschule Muttentz Baselland



Da auf Frühjahr 1972 einer unserer Kollegen in den Ruhestand treten wird und wir neue Stellen schaffen müssen, suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1972/73

3-4 Reallehrer/Reallehrerinnen phil. I und phil. II und Turnlehrer

Unserer Realschule – entspricht Bezirks- oder Sekundarschulen anderer Kantone – ist eine progymnasiale Abteilung angegliedert. Wir haben anzubieten: Moderne, zweckmässig ausgestattete Schulhäuser; ausgezeichnete Kameradschaft in harmonischem Kollegium; Sprachlaboratorien; aufgeschlossene, wohlgesinnte Schulbehörden, die auch bei der Wohnungssuche mithelfen. Unmittelbare Stadtnähe und doch auf dem Lande. Ab 1973 Versuch mit integrierter Gesamtschule.

Besoldung: Gesetzlich festgelegt plus Orts-, Teuerungs-, Kinder- und Haushaltzulage. Weihnachtszulage als Treueprämie von mindestens einem halben Monatslohn mit je 5% Zuschlag pro Dienstjahr. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Besoldungsrevision im Gang. 27 Pflichtstunden.

Wir erwarten gerne Ihre baldige Anmeldung.

Verlangt werden: Mindestens sechs Semester Hochschule, Lebenslauf, Ausweise usw.

Anmeldung an H. Rüschi, Präsident der Schulpflege,
4132 Muttentz.

Arlesheim: Meier & Co.
Belp: Fa. Gebrüder Windler
Bern: Fa. König-Bielser,
Beundenfeldstrasse 21
Biel: Hermann Winkler,
Zentralstrasse 4a
Burgdorf: Fred Bracher
Delémont: R. Jacquat

Grenchen: Fa. Bregger & Co. AG,
Marktstrasse 1
Hindelbank: Fred Bracher
Huttwil: Eduard Lüthi
Interlaken: Paul Schumacher
Ins: Alfred Fuchs
Kirchberg: Firma Lanz & Co.
Langenthal: G. Germann
Laupen: Fritz Klopstein
Lengnau: Th. Baumann

Lyss: Bruno Schober
La Chaux-de-Fonds: M. Thiébaud
Oberdiessbach: Fa. Moser & Co.
Riggisberg: Rindlisbacher
Rohrbach: Eduard Lüthi
Solothurn: Fa. Bregger & Co. AG,
Hauptgasse 8
Zollbrück: Fritz Frieden

Bernina Schulmöbel



Nicht nur Freiarm- und Flachbett-
Nähmaschinen mit Vollautomatik, die einfach zu bedienen
sind, sondern auch acht verschiedene neue
Schulmöbel stellt Bernina Ihnen zur Auswahl.
Schulmöbel zum Aufstellen einer tragbaren Freiarm-Nähmaschine
oder auch mit Versenkanlage.
Fragen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne.
Fritz Gegauf AG, 8266 Steckborn



Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach,
Telephon 031 56 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die
Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt be-
stimmt, an die Redaktion.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, Lehrer, 3074 Muri
bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telephon 031 52 16 14.

Insertionspreis: 50 Rp. die einspaltige Millimeterzeile.

Annoncenregie: Orell Füssli-Annoncen AG, 3001 Bern,
Zeughausgasse 14, Telephon 031 22 21 91, und übrige Filialen.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Francis Bourquin, 5, che-
min des Vignes, 2500 Bienne, tél. 032 2 62 54.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y
compris les livres) au rédacteur.

Annonces: prix pour la ligne d'un millimètre, une colonne
50 ct.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces S. A., 3001 Berne,
Zeughausgasse 14, téléphone 031 22 21 91, et autres succur-
sales.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.